

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Theatralische Neuigkeiten weiß ich diesmal keine. Doch ja, der „Freischütz“ wurde am 6. November im königl. Opernhause gegeben und der Ertrag der Einnahme für die Nachgelassenen unseres unvergesslichen Weber's bestimmt. Es hiesse meine Landesleute beleidigen, hier bemerken zu wollen, daß das große Opernhaus überfüllt war; die guten Berliner bleiben bei so etwas nie zurück, und wenn wir vor kurzer Zeit lasen, daß das Theater eines neukreirten deutschen Athens, welches zum Besten der Griechen geöffnet war, beinahe leer blieb, so haben wir gesehen, daß es hier ganz anders zuging. Ritter Spontini dirigitte, das königliche Orchester spielte, die Sänger der königl. Bühne sangen, Euer Wohlgeboren werden glauben, daß es gut gegangen ist und lebhaften Enthusiasmus erregte.

Karl Blum's „Schneider in Lissabon“ und „Herr von Ich“ sind im königlichen Theater, Raupach's „Wechsler“, der „Abenteurer“, ein recht artiges Lustspiel, dessen Verfasser sehr Unrecht hat, sich nicht zu nennen; „Allen ist geholfen“, auch ein nettes Stückchen, sind im königstädtischen Theater noch immer an der Tagesordnung und sehr beliebt. — „Die weiße Dame“, im königl. Theater, gewährte uns einen mit bitteren Gefühlen gemischten Genuß: indem wir die Sonntage in ihrer ganzen Virtuosität, in ihrer zaubernden Liebeshwürdigkeit erblickten; indem wir von unseres Lieblings, Jäger, unübertrefflichem Gesang hingerissen wurden, und mit Staunen bemerkten, daß er auch als Schauspieler Ausgezeichnetes zu leisten vermag; indem wir Herrn und Mad. Wächter's Talente und Bemühungen ein Ensemble zu bilden, wie es an wenig Bühnen zu finden sein dürfte, ehrten und anerkannten, fiel uns ein, daß unser Glück nur noch kurze Zeit währen soll, daß wir in acht Monaten die Sonntage, Herrn Jäger und Wächter, und mit ihnen auch, höchst wahrscheinlich, die uns so lieb gewordene königstädtische Bühne verlieren und dann seufzen werden:

Felicité passée qui ne peut revenir,
Que n'ai-je, en te perdant, perdu le souvenir.

Euer Wohlgeboren haben heute gesehen, daß ich nicht nur verstehe mich poetisch auszudrücken, sondern, daß ich auch französische Verse anführen kann, so gut wie ein Anderer.

Herr Professor Raupach hat die königliche Bühne mit einem neuen Trauerspiele: „Rasale“, und Herr Albini das königl. Theater mit einer Posse: „Die Befehrten, oder der türkische Edukationsrath“ bereichert. Daß Raupach zum tragischen Dichter geboren ist, daß seine Schöpfungen reich an Schönheiten sind und alle den Stempel eines hohen Genies, eines Genies, auf welchen Deutschland stolz sein darf, tragen, ist eben so entschieden, als daß er sich zuweilen von seiner glühenden Phantasie auf Abwege führen läßt. Obgleich in diesem Trauerspiele zu gewaltsam auf unsere Gefühle eingestürmt wird, so können wir doch nicht unterlassen, den Dichter zu bewundern und seinem Werke unsere volle Theilnahme und Anerkennung zu schenken. Rasale erhielt ungetheilten Beifall; Mad. Stich und Herr Wolff glänzten wie immer, zwei Rollen waren nicht in den besten Händen, es giebt nichts

Vollkommenes auf Erden. — Die „Befehrten“ führen den Titel: „Posse“ und diesem Titel wird allerdings entsprochen, denn es geht ziemlich toll zu. Die Idee, daß zwei Familienväter und Freunde, wovon der eine der hohen Pforte, der andere aber den Griechen zugethan ist, sich ob ihrer politischen Meinungen entzweit und eine früher beschlossene Verbindung ihrer Kinder abgebrochen haben, wäre gerade nicht unglücklich zu nennen, doch hätte diese Idee besser ausgeführt und besonders die Befehrung auf irgend eine andere Weise bewerkstelligt werden können. Indes sind einige Charaktere gut gehalten, Blitze des Witzes fehlen auch nicht, und so dürfte ein lachlustiges Publikum wohl seine Rechnung finden, wenn auch die Kritik vieles zu sagen und vieles zu verwerfen finden wird. Gegeben wurde die Posse con amore; den Herren Mayer, Nagel, Schmelka, Köstke und der liebenswürdigen Ule. Holzbecher gebührt ausgezeichnetes Lob, Ule. Schierer, welche in der ersten Vorstellung ein wenig stark auftrug, erwarb in der zweiten durch weise Mäßigung allgemeinen Beifall.

Noch eine Neuigkeit, eine lokale Vaudeville-Posse von Herrn Angely: „Die Landparthie“, fand in der ersten Vorstellung ein getheiltes Publikum, nachdem der Verfasser einige zweckmäßige Veränderungen vorgenommen hatte, wurde die Wiederholung beifällig aufgenommen. Herr Köstke als Kettig spielte vortrefflich. Herr Angely ist ad interim zum Director der königstädtischen Bühne ernannt worden, und somit bin ich mit vollkommener Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster Diener

A. M. Neumann.

Breslau, am 31. October 1836.

Wenn man die Leute lobt, dann sind sie sehr verbindlich;
Ein Tadel nur — ei! sehr, wie thun sie da empfindlich!

Mein voriger Bericht war voll Gastfreundschaft. Auf diese machte des Weicern Frau Nejo, vom Bremer Stadttheater, Anspruch. Sie wurde, nachdem sie einige Sangrollen gegeben (wie weiß ich nicht), bei uns angestellt. Ein Gleiches gilt von Fräulein Stark, welche bisher zweite Sängerin am Hoftheater in Kassel gewesen. Fräulein Bachers, deren Engagement, nach einigen Gastrollen, mein letztes Schreiben en passant berührte, hat uns gleich darauf wieder verlassen. Ich weiß dieß aus der Zeitung, in welcher sie rührend Abschied genommen, ohne daß mir die Ursache der schnellen Abreise bekannt geworden wäre. Zu den Gästen gehört auch noch Fräulein Dorsch, aus Posen, welche in naiven Rollen aufgetreten ist. Der Zettelträger hat mir keinen Bericht über sie abgestattet.

Das leztthin erwähnte Original-Schauspiel von Karl Köchy: „Der Schmuck, oder die Kinder des Hauses“, habe ich jetzt, bei einer zweiten Darstellung, gesehen. Ich erlaube mir, der Kürze wegen, den Inhalt des Stückes nicht mitzutheilen. Der Knoten desselben ist mit Geschick geschürzt, und wer ein Freund von Spannung ist, der findet hier seine Rechnung; sieht auch eine Zigeunerin, welche der Preciosenmutter, und einen Galgenschwengel, der dem verlaufenen Galeerenklaven auf's Haar gleicht. Ich liebe dergleichen Marterkammer-scenen nicht, und referire deswegen nicht, wie unsere Leute sich abgemartert haben.

[Der Beschluß folgt.]